

## **Johann Arndts (1555–1621) „Vier Bücher von wahrem Christentum“ in Russland. Ein frühes Kapitel der west-osteuropäischen geistigen Integration**

Bekanntlich fanden orthodoxe Kirchen zu protestantischer Theologie am ehesten Zugang in pietistischer Prägung. Frühere Versuche, etwa der Briefwechsel der Tübinger Theologen (Jacob Andreaä, Balthasar Bidenbach, Jakob Heerbrand, Lucas Osiander d.Ä. u.a.) um den Gräzisten Martin Crusius mit dem Ökumenischen Patriarchat 1573 bis 1581<sup>1</sup> und die Disputation des Predigers der Böhmisches Brüder Jan Rokyta<sup>2</sup> mit Ivan IV. 1570, warfen eher Fragen auf, als dass sie Antworten gaben. Voraussetzung auf evangelischer Seite waren verschiedene Versuche, den „garstigen Graben des Bekenntnisses“ zu überwinden, wie die Zuwendung zur östlichen Liturgie Nikolaus Ludwig Reichsgraf von Zinzendorf und Pottendorf und der Herrnhuter Brüdergemeine.<sup>3</sup>

Auch für die hallischen Pietisten war Sammlung und Einung der erweckten Christen in allen Konfessionen ein grundlegendes Ziel, dem u.a. die Einrichtung des Collegium Orientale Theologicum (COT)<sup>4</sup> und das Übersetzungswerk der „Hallische(n) Russische(n) Drucke“

---

<sup>1</sup> Der Text der Briefe ist in Wort und Mysterium. Der Briefwechsel über Glauben und Kirche 1573 bis 1581 zwischen den Tübinger Theologen und dem Patriarchen von Konstantinopel, hrsg. v. Außenamt d. Evangelischen Kirche in Deutschland, Witten 1958 (Dokumente der Orthodoxen Kirchen zur ökumenischen Frage; II) kommentiert wiedergegeben. Vgl. zu den Hintergründen der Korrespondenz und zur Systematisierung der Streitfragen auch Dorothea WENDEBOURG: Reformation und Orthodoxie. Der ökumenische Briefwechsel zwischen der Leitung der Württembergischen Kirche und Patriarch Jeremias II. von Konstantinopel in den Jahren 1573–1581 (=Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte 37), Göttingen 1986.

<sup>2</sup> +1591.

<sup>3</sup> Vgl. etwa Ernst BENZ: Die östliche Orthodoxie und das kirchliche Selbstbewusstsein der Reformation, in: Evangelisches und orthodoxes Christentum in Begegnung und Auseinandersetzung, hrsg. v. E. Benz u. L. A. Zander, Hamburg 1952, S. 101–160, hier S. 149–155 u. Gunnar HERING: Orthodoxie und Protestantismus, in: XVI. Internationaler Byzantinistenkongress. Akten (=Jahrbuch der österreichischen Byzantinistik 31/2), Wien 1981, S. 823–874, hier S. 838–847, 868.

<sup>4</sup> Vgl. dazu Otto PODCZEK: Die Arbeit am Alten Testament in Halle zur Zeit des Pietismus – Das Collegium Orientale theologicum A. H. Franckes, in: WZ der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Gesellschafts- u. Sprachwiss. Reihe VII/5, 1958, S. 1059–1078 u. neuerdings Hermann GOLTZ: Das Collegium Orientale Theologicum August Hermann Franckes oder: Was aus der Utopie vom freyen campus zur Ehre Gottes in Halle werden kann, in: 500 Jahre Theologie in Wittenberg und Halle 1502 bis 2002. Beiträge aus der Theologischen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg zum Universitätsjubiläum 2002, hrsg. v. Arno Sames, Leipzig 2003, S. 93–128.

über die wir dem Exilukrainer Dmitrij Tschizewskij (1894–1977) erste detaillierte Informationen verdanken,<sup>5</sup> diene.

Folgende Schriften wurden auf Wunsch des Hallischen Kreises übersetzt:

- (I) Arndt, Johann: Informatorium biblicum (=Anleitung zur Heiligen Schrift und Anweisung zum Lesen der Heiligen Schrift). Halle, 1734.  
 НАСТАВЛЕНІЕ КЪ СВАЩЕННОМУ ПИСАНІЮ ИЛИ СВѢЩАНІЕ ВО ЧТЕНІИ СВАЩЕННАГО ПИСАНІА. ГАЛЛЕ, 1734.
- (II) Ders.: Vier Bücher vom wahren Christentum, von heilsamer Buße, hertzhlicher Reu und Leid über die Sünde und wahren Glauben, auch heiligen Leben und Wandel der rechten, wahren Christen. Magdeburg, 1727.  
 ЧТИРИ КНИГИ ВО ИСТИННОМУ ХРИСТІАНСТВѢ. СОДЕРЖАЩІИ ВЪ СЕБѢ СЧЕНІЕ ВО СПАСИТЕЛЬНОМУ ПОКААНІИ, СЕРДЕЧНОМУ ЖАЛѢНІИ И БОЛѢЗНОВАНІИ РАДИ ГРѢХОВЪ, ИСТИННОИ ВѢРѢ, ВО СВАТОМУ ЖИТІИ И ПРЕВЫВАНІИ ИСТИННИХЪ НЕЛОЖНИХЪ ХРИСТІАНЪ: СЛОЖЕННІИ ЧРЕЗЪ ІОАННА АРНДА, ЗЪ НѢМЕЦКАГО ЯЗЫКА НАРѢСКИИ ПЕРЕВЕДЕННІИ И НАПЕЧАТАННІИ. ВЪ ГАЛѢ 1727 ГОДА.<sup>6</sup>
- (III) Francke, August H.: Anfang der christlichen Lehre zum Gebrauch für die ganz Unwissende. Halle, 1696.  
 НАЧАЛО ХРИСТІАНСКАГО СЧЕНІА. ГАЛЛЕ, О.І.<sup>7</sup>
- (IV) Ders.: Lehre vom Anfang des christlichen Lebens. Halle, 1698.  
 СЧЕНІЕ О НАЧАЛѢ ХРИСТІАНСКАГО ЖИТІА. ГАЛЛЕ, 1698.

<sup>5</sup> Vgl. u.a.: Die russischen Drucke der Hallenser Pietisten, in: Kyrios. Vierteljahresschrift für Kirchen- und Geistesgeschichte Osteuropas 3 (1938), S. 56–74; Ein unbekannter Hallenser slavischer Druck. In: Zeitschrift für slavische Philologie Bd. XV (1938), S. 76–80; Zu den Beziehungen des A. H. Francke-Kreises zu den Ostslaven, in: Kyrios. Vierteljahresschrift für Kirchen- und Geistesgeschichte Osteuropas 4 (1939/40), S. 286–310; Der Kreis A. H. Franckes in Halle und seine slavistischen Studien. Ein vergessenes Kapitel aus der Geschichte der slavischen Philologie. In: Zeitschrift für slavische Philologie Bd. 16 (1939), S. 16–68, 153–157; Das „Wahre Christentum“ Arndts in Russland, in: Evangelium und Osten 8 (1935), S. 31–47; Украинські друки в Галле (=Українська Книгознавча Библиотека 8), Krakiv; L'viv 1943; Украинські друки 18 в. в Німеччині, in: Наша Культура 1936, I, 1–12; 1936, III, 181–187.

<sup>6</sup> Frühere Übersetzungsversuche durch den Übersetzer an der St. Petersburger Akademie der Wissenschaften Magister Johann W. Paus (1670–1735) zu Beginn des 18. Jahrhunderts und Caspar M. Rodde (1689–1743) 1731 blieben ungedruckt.

<sup>7</sup> Bereits 1704 durch einen gewissen Jochim und 1717/18 durch Casper M. Rodde übersetzt.

- (V) Freylinghausen, Johann A.: Schriftmäßige Einleitung zu rechter Erkänntniß und heilsamen Gebrauch des Leidens und Sterbens unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi. Halle, 1715.

писанію свѣтомъ согласующеемъ наставленіе къ истинномъ познанію и душевспасителномъ употребленію страданія и смерти господа и спасителя нашегѡ исуса Христа сложенное анастасіемъ проповѣдникомъ божіѡ слова. галле, ꙗѡле.

- (VI) Fünf ausgewählte Psalmen (9, 72, 102, 117, 146).

пять избранныхъ псалмовъ царствѣющагѡ пророка давида съ преизѡщными пѣснми похвалными двоихъ церковныхъ ѡчителей амвросіа и авгѡстина ѡже къ ползѣ разсѡннихъ россіанъ издадошася. о.о., о.ѡ.<sup>8</sup>

Die umfangreichste, mehr als 1400 Seiten umfassende Schrift sind die "четыри книги ѡ истинномъ христіанствѣ". Insgesamt wurden ca. 2000 Seiten Übersetzungstext mit den Lettern des Weisrussen oder polnischen Juden Elias Fedorovič Kopievskij bzw. Ilija Kopiewicz aus Amsterdam<sup>9</sup> in der Druckerei des hallischen Waisenhauses ediert.

*Wer übersetzte die Texte? Wer ist der Schöpfer der „Hallischen russischen Drucke“?*

I) ZUM ORTHODOXEN THEOLOGEN, ORIENTALISTEN UND ÜBERSETZER SIMEON FEODOROVİČ TODORSKIJ (1. OKTOBER 1700/ZOLOTONOŠA – 22. FEBRUAR 1754/Pskov). LEBEN UND WERK

Im Jahre 1700 wurde Simeon als Sohn des vom Judentum zur Orthodoxie konvertierten Feodor Ivanovičs im Flecken Zolotonoša im Gouvernement Poltava in der heutigen Ukraine geboren. Mit 18 Jahren nahm er seine Studien v.a. des Lateinischen aber auch der Theologie an der Kiever Akademie, später in St. Petersburg und ab dem August 1727 am Akademischen Gymnasium auf. *Приехалъ по немецкій учится. [Er kam, um die deutsche Sprache zu erlernen.]* ist in den Matrikeln vermerkt. Nebenbei unterrichtete Todorskij sowohl dort als auch als Hauslehrer Kinder eines russischen Generals. „Gegenüber Protestanten“ und

<sup>8</sup> Dmitro ČIŽEVSKIJ: 4. Невідомий український поет 18-го віку, in: Український літературний барок. Частина перша, Prag 1941, S. 51–72 berichtet zudem von zahlreichen Übertragungen geistlicher Lieder, u.a. Ach Gott und Herr, wie groß und schwer sind mein' begang'ne Sünden! <Martin Rutilius>; Jesu meine Freude <J. Franck>; Wie schön leuchtet der Morgenstern <Philipp Nicolai>; Was mein Gott will, das g'schieht allzeit, sein Will', der ist der beste: <Markgraf Albrecht von Brandenburg>; Auf meinen lieben Gott trau ich in Angst und Not <Sigmund Weingärtner>; Te Deum Laudamus/Herr Gott, dich loben wir <Ambrosius, dt. nach Martin Luther>.

<sup>9</sup> 1651–1714.

protestantischer Religion war er – wohl aufgrund der polnisch-jesuitischen Herkunft seiner Lehrer – „von Kind auf sehr eingenommen“,<sup>10</sup> was ihn jedoch nicht hinderte, mit dem General nach Reval (Estland) zu gehen und dort Kontakt u.a. mit dem mit Halle in Verbindung stehenden pietistischen Pastor Albert A. Vierorth (1697–1761) aufzunehmen.

Nachdem Todorskij 1727 das heimatliche Kiev verlassen hatte, begab er sich 1729 auf Kosten des Nachfolgers Feofan (Prokopovičs) auf dem Pskover Bischofsstuhl Metropolit von Kiev und Galizien Rafail (Zaborovskij),<sup>11</sup> der dringend gut ausgebildeter Dozenten zur Hebung des Niveaus der Geistlichen Akademie bedurfte, auf die Reise von St. Petersburg über Lübeck und Hamburg nach Jena und am 13. Juni nach Halle, wo er im Waisenhaus ein Zimmer bezog.

An seinem neuen Studienort Halle studierte er v.a. Theologie, aber auch Griechisch, Hebräisch und später Arabisch, Chaldäisch und Syrisch. Als eines von zwölf Mitgliedern des Collegiums des Orientalisten Johann Heinrich Michaelis (1676–1738) eröffneten sich ihm beste Arbeitsbedingungen. Neben intensiven Studien knüpfte und pflegte Todorskij Verbindungen zur Leipziger (Griechisch) Orthodoxen Gemeinde<sup>12</sup> und bemühte sich

<sup>10</sup> Eduard Winter (Hrsg): „Einige Nachricht von Herrn Simeon Todorski.“ Ein Denkmal der deutsch-slawischen Freundschaft im 18. Jahrhundert, in: Zeitschrift für Slavistik 1 (1956), S. 73–100, hier S. 93.

<sup>11</sup> Zaborovskij, Rafail (1677–1747; Erzbischof 1731–1743, später Metropolit v. Kiev u. Galizien). Vgl. P. ТОДОРСКИЈ: Иеромонах Симон Тодорский и его четыре неизданных слова, in: Христианское чтение 1909, № 9, S. 1215–1235; № 11, S. 1507–1520; № 12, S. 1616–1631, hier № 9, S. 1218. I[arion] A. ČISTOVIČ berichtet in seinem Werk Феофанъ Прокоповичъ и его время, Sankt-Peterburg 1868, S. 589 zudem von einer Unterstützung durch Feofan Prokopovič (1677–1736; ab 1718 Bischof v. Pskov u. ab 1720 Erzbischof v. Novgorod).

<sup>12</sup> Dies belegt u.a. der Bittbrief um Unterstützung des Baus einer orthodoxen Kirche des Chorbischofs von Chalkedon sowie Gründers und Vorstehers der griechischen Kirche der Heiligen Dreifaltigkeit in Leipzig Theokletos [Polyeidēs] (1742/43–1751) an Todorskij vom 30. Januar 1745, in: Духовная Бесѣда 1872, № 24, S. 429–432.

Zu den Anfängen der (Griechisch-) Orthodoxen Gemeinde in Leipzig vgl. Siegfried HILLERT: Leipzig und Rußland im 18. Jahrhundert. Zu den Traditionen deutsch-russischer Wirtschafts- Kultur- und Kirchenbeziehungen, in: Tausend Jahre Taufe Rußlands. Rußland in Europa. Beiträge zum interdisziplinären und ökumenischen Symposium in Halle (Saale) 13.–16. April 1988, hrsg. v. Hermann Goltz, Leipzig 1993, S. 635–653, bes. S. 645–652 u. Antonios G. ALEVISOPOULOS: Η φιλελληνική κίνησις και αι πρώται εν Γερμανία Ελληνικαι κοινοτητες, Athenai 1979, S. 143–165.

Zu Theokletos, einem persönlichen Freund Erzbischof Feofan (Prokopovičs) vgl. Andronikou DEMETRAKOPOULOU: Προσθηκαι και διορθωσεις εις την Νεοελληνικην Φιλολογιαν Κ. Σαφα, Athenai 1965, S. 81f.

besonders an Sonntagnachmittagen um Landsleute, die Zar Peter I. dem Preußenkönig Friedrich Wilhelm I. wegen dessen Vorliebe für lange Soldaten geschenkt hatte, sowie um Polen, Illyrer und Serben, die in Halle in Garnison lagen. Bereitwillig erklärte er ihnen einfältig die Sonntagslektionen der russischen Kirche und gewährte seelsorgerlichen Beistand, etwa bei Desertion oder im Todesfall. Zugleich erprobte Todorskij hierbei seine eigenen Sprachschöpfungen.

Nach der Abreise 1735 war er für den hallischen Kreis wie vom Erdboden verschwunden. Erst im Brief vom 15. Juli 1737 an Adelung gab Todorskij wieder Nachricht, dass er nach Polen gereist sei, in Miskolc bei einer „Compagnie griechischer Kaufleute“ einige Zeit verweilt habe, um dann über Ungarn nach Serbien weiterzureisen und in Belgrad an einer griechischen Schule Katechismusunterricht zu erteilen. Neben dem Studium der kirchlichen Verhältnisse und der Stärkung seiner Glaubensgeschwister nutzte er die Begegnungen auf den Stationen der Reise – nicht selten waren dies Klöster – auch zur Probe seiner Übersetzungen. Endgültig kehrte Todorskij 1738 in seine Heimat zurück, von wo aus er nochmals nach Halle schrieb<sup>13</sup> und die für einen exzellent ausgebildeten Kleinrussen z. Zt. Peters des Großen typische Laufbahn einschlug.<sup>14</sup> Auf Wunsch seines Nestors Metropolit Rafail (Zaborovskij), der um die Durchsetzung des „Geistlichen Reglements“, der Neuordnung der kirchlichen Verhältnisse unter Peter I. bemüht war, wurde er Sprachlehrer und Professor<sup>15</sup> einer eigens für ihn an der Kiever Geistlichen Akademie eingerichteten Griechischen, Hebräischen und Deutschen Klasse. In den Jahren seines Wirkens 1738 bis 1742 hob Todorskij das Ansehen der Akademie<sup>16</sup> u.a. durch Handschriften bzw. Veröffentlichungen, die v.a. dem Unterricht dienten und die Mitarbeit an der Revision der nach der das Werk fördernden Zarin benannten

---

<sup>13</sup> Zwei Briefe aus Kiev nach Halle an Unbekannt vom 13. August 1738 sind abgedruckt bei Eduard WINTER: Halle als Ausgangspunkt der deutschen Russlandkunde im 18. Jahrhundert, Berlin 1953, S. 415–418.

<sup>14</sup> Vgl. К[onstantin] V. ЧАРЛАМОВИЧ: Малороссийское влияние, том I, Казань 1914, u.a. S. 779.

<sup>15</sup> Die Professur bekleidete Todorskij 1743–1747. Vgl. S[ergej Konstantinovič] ВУЛИЧ: Очеркъ языкознания въ России, том I, Sankt-Peterburg 1904, S. 467.

<sup>16</sup> А[leksis] КНЯЗЕВ: Симонъ Тодорскій, Архієпископъ псковскій и нарвскій, in: Духовная Бесѣда 1872, № 19, S. 345–352, hier S. 350.

Der bekannte russische Historiker Ilarion Čistovič stellt in seinem Werk Феоданъ Прокоповичъ и его время {Anm. 11}, S. 32 Simon Torskij in eine Reihe mit Stefan Javorskij, Feofilakt Lopatinskij, Feofan Prokopovič, Arsenij Maceevič und Georgij Konisskij und sieht in ihnen „den Stolz der Kiever Geistlichen Akademie“.

„russischen“ „Elisabeth-Bibel“,<sup>17</sup> die 1751 erstmals erschien.<sup>18</sup> Am 17. Mai 1740 empfing er die Mönchsweihe und wurde unter dem Namen Simon in das Vydubickij-Kloster aufgenommen, am 6. Juli die Weihe zum Mönchsdiakon und 10. Juli die zum Priestermonch. Im Mai 1742 wurde Todorskij an den Hof in Moskau und 1743 nach Sankt-Petersburg gerufen, wo man ihn am 12. September ins Kollegium des Heiligsten Synods einreichte. Drei Tage darauf wurde er zum Archimandrit des Ipatij-Klosters in Kostroma, am 31. März 1745 zum ersten Bischof der neuerrichteten Eparchie von Kostroma und Halič und am 18. August zum Bischof von Pskov sowie am 20. März 1748 zum Erzbischof geweiht.

Am Hofe Elisabeths wurde der gelehrte Mönch zum Prediger, der bei allen in hohem Ansehen stand, nachdem schon seine sonn- und feiertägliche Auslegung der „Großen Instruktion“ [Большая инструкция] Peters des Großen großes Wohlwollen bei den Hörern in Kiev gefunden hatte. Zudem betraute man ihn mit dem Unterricht des Thronfolgers Großfürst Pëtr Fëdorovič (1728–1762), des nachmaligen Peter III. (1761–1762) aus Holstein und seiner zukünftigen Gemahlin, der evangelischen Prinzessin Sophia-Friederike Auguste von Anhalt-Zerbst (1729–1796), der späteren Zarin Jekaterina-Alekseevna/Katharina II. (1762–1796) in russischer Sprache und orthodoxer Religion. Die angetragene Aufgabe der Vorbereitung der Konversion erfüllte Todorskij in aufgeklärter Toleranz und Weitsicht in solcher Weise, dass bei der Prinzessin die Überzeugung wuchs, zwischen Protestantismus und Orthodoxie bestünde kein grundlegender oder gar unüberwindlicher Gegensatz.<sup>19</sup>

<sup>17</sup> Vgl. dazu I[larion] ČISTOVIČ: Исправление текста Славянской Библии, in: Православное обозрѣніе 1 (1860), S. 479–510, bes. S. 502f; Fed. G. ELEONSKIJ: Библия въ России, in: ПБЭ, Sankt-Peterburg 1900–1911, Bd. II, S. 490–544, hier S. 515 sowie den Erlass der Zarin Elisabeth In: Описание документовъ и дѣлъ, хранящихся въ архивѣ Святѣйшаго Правительствующаго Синода. т. 3 (1723), прил. XVI, Sankt-Peterburg, 1878, S. LVII–LIX.

<sup>18</sup> Bis zum Erscheinen der Synodalausgabe 1876 blieb diese Überarbeitung der Ostroger Bibel von 1663 in der Russischen Orthodoxen Kirche, die Nachauflagen 1756, 1757, 1759 und 1763 erlebte, die gültige Version.

<sup>19</sup> In Todorskij's zwischen den Konfessionen vermittelndem Wirken sind wir geneigt, ein biographisch begründetes wesentliches Anliegen seiner Arbeit zu sehen, was u.a. die Mühen um den vom Judentum zum Protestantismus bekehrten Studenten der Kiever Geistlichen Akademie Karl Franz Trumler seit dem November 1740 (Vgl. D. VIŠNEVSKIJ: Кіевская академія въ первой половинѣ XVIII. столѣтія, Kiev 1903, S. 290. Anm. 8 u. A[leksis] Knjazev: Матеріалы къ біографіи преосвященнаго Симона Тодорскаго, архієпископа псковскаго, in: Духовная Бесѣда 1872, hier № 28, S. 27–32, bes. S. 31), zahlreiche Briefe, wie der eines unter seiner Begleitung konvertierten gewissen Afanasij, vormals Wulf syn Davida (Vgl. KNJAZEV: Матеріалы къ біографіи преосвященнаго Симона Тодорскаго. Ebd., hier № 24, S. 428f.), der Bittbrief des Vorstehers der griechischen Gemeinde in Leipzig Theoklet um Unterstützung des Baus einer orthodoxen Kirche oder die 1744 durch Priestermonch Iakov aus

Bei der Zarin war ihr früherer Religionslehrer und glänzende Prediger<sup>20</sup> so beliebt, dass sie ihn gelegentlich – etwa im Krankheitsfall – rufen ließ.<sup>21</sup> Jekatarina wechselte das Bekenntnis, da sie keinen entscheidenden Unterschied zwischen lutherischem und orthodoxem Glauben mehr sah.<sup>22</sup>

Neben seinen dienstlichen Pflichten pflegte Todorskij ausgedehnte Korrespondenzen v. a. mit Glaubensgeschwistern in der Diaspora. Am 25. Februar 1744 wurde ihm der erbetene Dispens

---

Bratislava/Schlesien erbetenen Briefe mit Argumenten zur Stärkung der Orthodoxen und zur Abwehr der „lateinischen Verirrungen“ (Vgl. КИЖАЗЕВ: СИМОНЪ ТОДОРСКІЙ, Архієпископъ псковскій и нарвскій {Anm. 16}, hier № 21, S. 390) sowie viele irenische und kontroverstheologische Werke im Nachlass bezeugen.

Vasilij SMIREČANSKIJ berichtet zudem in seiner historischen Beschreibung der Pskover Eparchie unter 17. СИМОНЪ ТОДОРСКІЙ, епископъ Псковскій и Нарвскій (1745–1753 г.г.), in: Псковскія Епархіалныя Вѣдомости 2 (1895), S. 411–414 u. 443–450, hier S. 447 von einer durch Todorskij gegenüber dem Konsistorium veranlassten deutlichen Strafmilderung für die Eheschließung einer Soldatenwitwe mit einem Lutheraner.

<sup>20</sup> Vgl. Сочинения императрицы Екатерины II. На основании подлинных рукописей и с объяснительными примечаниями академика А. Н. Пыпина. 12 том, Санкт-Петербург 1907, S. 203, wo Sophie-Friedericke Auguste von drei Meistern berichtet, die ihr nach der Ankunft an die Seite gestellt wurden: Vasilij E. Adadurov für den Russisch-Unterricht, ein gewisser Landé für den Tanzunterricht und Simon Todorskij für den Religionsunterricht.

<sup>21</sup> Vgl. В[асилиј] ВОИЛБАСОФФ: Geschichte Katharina II. Aus dem Russischen von M. v. Pezold. Bd. I: Katharina bis zu ihrer Thronbesteigung 1729–1762, Berlin 1891, S. 116f.: „Als ich sehr krank war, wünschte meine Mutter, dass ein lutherischer Prediger zu mir gerufen werden möchte. Man hat mir später erzählt, ich hätte, als ich zur Besinnung kam, geantwortet: ‚Warum? Ruft lieber Simon Todorsky, den werde ich gerne sprechen.‘ Er wurde gerufen und ich hatte im Beisein anderer eine Unterredung mit ihm, die alle befriedigte. Das hat mir bei der Kaiserin und bei dem ganzen Hofe sehr genützt.“

<sup>22</sup> Ebd., 142: „Ich habe mit dem Archimandriten [i.e. Simon Todorskij] gesprochen“, schreibt die Fürstin ihrem Gemahl am 24. Februar, „und ich kann dir bei Gott schwören, dass ich in der Lehre gar keine Irrtümer entdeckt habe. Ich bin mit ihm das ganze Glaubenssymbol, so wie den Catechismus Luthers durchgegangen; bei ihnen sind dieselben fundamentalen Lehren mit anderen Worten ausgesprochen. Die äusseren Ceremonien freilich sind von den unsrigen sehr verschieden.“

von ständiger Teilnahme an den Sitzungen der Kommission zur Revision der Bibel<sup>23</sup> wegen zahlreicher Verpflichtungen am Hofe<sup>24</sup> erteilt.

Ungeachtet fragloser zahlreicher Verdienste geriet Todorskij doch wegen seiner Studienzeit in Halle immer wieder in den Verdacht mangelnder Treue zu seiner Kirche, so dass er in einem Brief an den Professor beim Kadettenkorps in St. Petersburg Johann Gottfried Pflug (1703–1752), der dem Orientalisten Johann Heinrich Callenberg (1694–1760) 1752 übermittelt wurde, bat, schriftlich zu bestätigen, dass weder er noch Bischof Feofan (Prokopovič) Übersetzung und Druck des „Wahren Christentums“ befohlen oder veranlasst haben und die damalige Zarin keine 500 Rubel<sup>25</sup> dazu gegeben habe.<sup>26</sup>

Neue Neigungen zu wissenschaftlicher Arbeit, wovon u.a. Konspekte und Projekte in den nachgelassenen Papieren zeugen,<sup>27</sup> konnten nicht mehr zur Entfaltung gelangen. 1753 begab sich Todorskij aus gesundheitlichen Gründen nach Pskov, wo er in der Nacht vom 21. zum 22. Februar des folgenden Jahres verstarb und in der Dreifaltigkeitskathedrale durch den St.

<sup>23</sup> In Полное Собрание Постановлений и Распоряжений по Ведомству Православного Исповедания Российской Империи, т. 2 (Царствование Государыни Императрицы Елизаветы Петровны 1744–1745), Sankt-Peterburg 1907 findet sich der Ukaz № 542 Объ освобожденіи архимандрита Симона Ипатскаго, по его обязанностямъ законоучителя Насльдника Престола, отъ постоянного участія въ исправленіи Библии, in welchem wegen pädagogischer Aufgaben am Hofe Folgendes bestimmt wird: „... повелѣваемъ исправленіе оной Библии дѣлать и безъ него, но когда случится въ томъ дѣлѣ какое затрудненіе во истолкованіи чего нибудь въ Священномъ Писаніи и для той нужды оный архимандритъ Симонъ тогда будетъ къ тому дѣлу приѣзжать, когда о томъ ему повѣщено будетъ.“ [... gebieten wir die Verbesserung der Bibel auch ohne ihn fortzuführen, wenn sich aber in dem Werk eine Erschwernis in der Auslegung der Heiligen Schrift ergibt, so wird im Falle der Notwendigkeit Archimandrit Simon dazu anreisen, wenn er darüber benachrichtigt wird.]

<sup>24</sup> Nach V[asilij] ŠČUKINS ausführlicher Todorskij-Biografie: Симонъ Тодорскій. Архієпископъ Псковскій и Нарвскій, in: Псковскія Епархіалныя Вѣдомости 6 (1899), № XII, S. 293–297, hier S. 293 Anm. 2 wurde Todorskij selbst mit der Übermittlung des Herrscherwillens gegenüber dem Hl. Synod beauftragt, was ein weiteres Schlaglicht auf seine Stellung wirft und die Vielzahl der in seinem Nachlass befindlichen Bittbriefe erklärt.

<sup>25</sup> Nach Evgenij (VOLCHOVITINOV): Словарь о бывших в России писателях Греко-Российской Церкви, Moskva 1995, S. 290; Prot. F. Z.: Преосвященный Симонъ Тодорскій, архієпископъ Псковскій и Нарвскій, членъ Святѣйшаго Синода. Въ виду 150-лѣтія со дня его кончины 21. февраля 1754 года, in: Прибавленія къ Церковнымъ Вѣдомостямъ 17 (1904), S. 304–314, hier S. 305; Filaret GUMILEVSKIJ: Обзоръ русской духовной литературы, 3. изд. Съ поправками и дополненіями автора, Sankt-Peterburg 1884, S. 325f. u.ö. sogar 600 Rubel auf Bitten von Erzbischof Feofan (Prokopovič).

<sup>26</sup> Der Brief ist abgedruckt in WINTER: Russlandkunde, {Anm. 13}, S. 419f.

<sup>27</sup> Vgl. ŠČUKIN: Симонъ Тодорскій {Anm. 24}, № XIV, S. 344–348, hier S. 347f.

Petersburger Erzbischof Sil'vestr (Kuljabka) (1701–1761) beigesetzt wurde.<sup>28</sup> Eine reiche Bibliothek mit nicht wenigen kontroverstheologischen und irenischen Werken ließ er nach.

Größere wissenschaftliche Arbeiten – abgesehen von einer durch Todorskij's Schüler und Nachfolger auf dem Lehrstuhl für griechische Sprache an der Kiever Geistlichen Akademie Archimandrit Varlaam Ljaščevskij/Barlaam Lasczewski (1704–1774) herausgegebenen Grammatik „Rudimenta graecae linguae“ – hinterliess Todorskij nicht, so dass dem frühen Übersetzungswerk als Ausdruck seines Schaffens und seiner Persönlichkeit um so größere Bedeutung zukommt, sie in den Rang eines Vermächtnisses rückt.

Wodurch sind die Übersetzungen nun gekennzeichnet? Lassen sich Regeln aufweisen und wenn ja welche? Welches Verhältnis darf zwischen diesen Regeln und Prinzipien und der nachweisbaren Wirkung der Übersetzungen angenommen werden?

## II) ZUM ÜBERSETZUNGSWERK

An den umfangreichsten Übersetzungstext Fragen, die „Vier Bücher vom wahren Christentum“, seien unsere Fragen gerichtet.

Ohne eine detaillierte Analyse der Sprache vornehmen zu können sei doch erwähnt, dass es sich um eine spätere Form des Kirchenslavischen mit west- und südslavischen Worten – der „ukrainischen Redaktion“ nach Dmitrij Tschizewskij – handelt. So wird etwa **Betrug** (1) als **лєсть** [I/21/рчи/198], (2) **обманъ** [I/29/сое/275], (3) **хитрость** [I/5/мд/44], aber auch als (4) **ошѣканство** [I/28/сѣа/261]; **schmecken** als (1) **вкѣшати** [I/21/рчс/196], (2) **чѣствовать** [I/36/ткд/324], aber auch als (3) **скоштовати** [I/36/ткд/329] und **verderben** als (1) **повредити** [I/31/спд/289], (2) **погѣблати** [IV/29/ратѣд/1369], (3) **растлѣвати** [I/31/спи/288], aber auch als (4) **псѣвати** [IV/29/ратѣд/1369] wiedergegeben.

<sup>28</sup> Die zahlreiche biographische Daten enthaltende Grabsteininschrift gibt A[leksis] KИJAZEV: Матеріалы къ біографіи преосвященнаго Симона Тодорскаго, архієпископа псковскаго {Анн. 19}, № 27, S. 12f wieder.

Todorskij's Bibliothek ist außerordentlich reich an Kirchenvätern, klassischen griechischen und lateinischen Schriftstellern, Werken deutscher Philologen und Theologen – so etwa Johann Franz Buddeus, Martin Luthers, Philipp Melancthon's, Christian Wolff's – und orientalistischen Werken. Einige der aus Halle mitgebrachten Bücher enthalten Widmungen der Donatoren e.g. Michaelis etc. Sie wurde dem erzbischöflichen Hause zu Pskov und der Restbestand nach dem Brand 1755 dem Geistlichen Seminar in Kostroma übergeben. Vgl. zum ursprünglichen, nach ŠČUKIN: СИМОНЪ Тодорскій {Анн. 24}, 6 (1899), № XVI, S. 346 auch viele alte Handschriften enthaltenden Bestand: ОДДС т. 34 (1754), Sankt-Peterburg 1912, S. 678–692. Zum Schicksal der Bibliothek vgl. ТОДОРСКІЙ: Иеромонахъ СИМОНЪ Тодорскій {Анн. 11}, № 9, S. 1225 u. SMIREČANSKIJ: Псковская Епархія. Историческій очеркъ. 17. СИМОНЪ Тодорскій {Анн. 19}, S. 450.

Eine phonetische Besonderheit ist die häufige Substitution von **ы** durch **и**, in einigen Fällen **е** durch **и** und **ѣ** durch **ѡ**. Das Weichheitszeichen *Mjagkij znak* wird in nahezu allen Fällen vermisst.

Neben den formalen lexikalischen, phonetischen etc. Besonderheiten enthält der Übersetzungstext aber auch interessante Paraphrasen vor- bzw. frühpietistischen Gedankenguts in Angleichung an orthodoxe Denkweisen und Glaubenstraditionen.

Wollte Johann Arndt auch in seinen „Vier Bücher[n] vom wahren Christentum“ nicht in erster Linie dogmatische Richtlinien aufzeigen, vielmehr den Leser jenseits aller Lehrstreitigkeiten zu einem Gott wohlgefällenden Leben ermutigen und anleiten – so ist etwa in der Vorrede zum ersten Buch zu lesen *Es ist nicht genug, Gottes Wort wissen, sondern man muss auch dasselbe in lebendige tätige Übung bringen.*<sup>29</sup> – lassen sich doch Ethik und Dogmatik nie trennscharf unterscheiden, was u.a. die Auseinandersetzungen um die Rechtgläubigkeit des Werkes veranschaulichen.<sup>30</sup>

Entsprechend nutzte auch Simeon Todorskij – ungeachtet aller sonstigen grundsätzlichen Genauigkeit und Konstanz der Lexik in der Wiedergabe Arndts in zwischen dessen und östlich-orthodoxer Theologie unstrittigen Aussagen – etwa der grundlegenden von der Gottebenbildlichkeit des Menschen<sup>31</sup> – nicht selten seine übersetzerische Freiheit, um den Text orthodoxen Lesern zugänglich und lesenswert zu machen. So verwendete er bezüglich der Heiligenverehrung,<sup>32</sup> der Sakramentaltheologie,<sup>33</sup> aber auch der Abgrenzung gegen Häresien<sup>34</sup> solch offene Formulierungen, die Assoziationen rechtgläubiger Inhalte ermöglichen. Selbst vor Eingriffen in den Ausgangstext, die dogmatische Aussagen

<sup>29</sup> WCh Vorrede über das erste Buch/1.

<sup>30</sup> Zu den Streitigkeiten u.a. in Braunschweig 1605/1606 u. in Danzig ab 1618 vgl. Martin BRECHT: Der Streit um das Wahre Christentum und seine Durchsetzung. In: Geschichte des Pietismus, hrsg. v. Martin Brecht, Bd. 1, S. 142–151.

<sup>31</sup> Vgl. diesbezüglich Martin BRECHT: Arndt, Johann (1522–1621), in: TRE 4 (1979), S. 121–129, bes. S. 125. Bezüglich orthodoxer Anthropologie vgl. etwa Martin JUGIE: *Theologia dogmatica christianorum Orientalium*, T. II. Paris 1932, S. 568–644 u. Vasilij V. ZEN'KOVSKIJ: *Das Bild vom Menschen in der Ostkirche im Lichte der orthodoxen Anthropologie*, Marburg/Lahn 1969, S. 14–23.

<sup>32</sup> Bezieht sich Arndt nur auf biblische Gestalten, legt Todorskij's Übersetzung die Assoziationen weiterer Heiliger – etwa aus der Geschichte der russischen Kirche – nahe. Vgl. II/17/ѡс/576, II/17/ѡи/578, II/44/ѡме/845, II/44/ѡмс/846, II/51/иѣ/917, II/52/иѣ/933, II/52/иѣ/936 sowie weitere Beispiele.

<sup>33</sup> Die der Stärkung des Glaubens dienenden Sakramente bzw. Mysterien sind nicht einzeln aufgezählt, so dass jeder Leser die seiner Kirche assoziiert. Vgl. I/3/ѡи/19, I/36/ѡс/358 u.ö.

<sup>34</sup> Auch die wegen des Stolzes geborenen Rotten, Sekten und Spaltungen werden nicht näher bestimmt, so dass jeder die seiner Kirche assoziieren kann. Vgl. I/39/ѡѡ/374.

interpretieren und gelegentlich deutlich neu akzentuieren und verändern, schreckte Todorskij nicht zurück, sofern ihm dies sinnvoll und im Blick auf die Aufnahme durch den intendierten Leserkreis angemessen schien.

So seien im Anschluss an die durch Edmund Weber<sup>35</sup> für die redaktionelle lutherische Überarbeitung der Frankfurter Ausgabe des ersten Buchs von 1605 in der Braunschweiger von 1606, der Jenaer von 1607 und der vollständigen Magdeburger der Bücher zwei bis vier von 1610 ebenso die Kategorien der „Verkirchlichung“ bzw. „Orthodoxisierung“ (A), „Eliminierung“ (B) und Kommentierung (C) der Interpretationen im Werk Todorskij's zugrunde zu legen vorgeschlagen.

„Verkirchlicht“ bzw. „orthodoxisiert“ (A) werden durch biblische oder liturgisch-praktische Entsprechungen wiedergegebene säkulare Begriffe, wie „Balsam“ als „міръ" i.e. Myron [I/8/об/72], „Christenheit“ und „Gemeinde“ als „церковь" i.e. „Kirche“ [I/23/си/218 und II/9/фд/519], „Predigt“ als „ЕВАНГЕЛІЄ, ТАКОЖДЕ АПОСТОЛСКОЄ И ПРОРОЧЕСКОЄ ЧТЕНІЄ" i.e. „Evangelium, ebenso Apostel- und Prophetenlesung“ [I/8/об/72] und „unsere Lehre“ als „православное ꙗченіє" i.e. „orthodoxe Lehre“ [I/39/тос/375] sowie „unsere reine Religion und Glaubensbekenntnis, so in den Kirchen der augsburgischen Konfession schallet, und in der Konkordienformel wiederholet ist“ als „исповѣданіє православніи ѿ вѣры въ благочестивихъ церквахъ содержаціи ѿца“ i.e. „Bekenntnis des orthodoxen Glaubens, der in den frommen Kirchen erhalten wird“ [II/Beschluss/ар/1003].

„Eliminiert“ (B) werden neben umgangs- und vulgärsprachlichen Begriffen und Redewendungen, wie „Kot“, das durch "блато" i.e. „Sumpf“ [I/17/рнв/152, I/29/сот/273] oder durch "гнои" i.e. „Eiter“ [II/8/фс/505] wiedergegeben wird, fragliche oder unter Häresieverdacht stehende Begriffe und Theologumena sowie damit verbundene anthropologische (1), heilsgeschichtliche (2) und die Gotteslehre betreffende Aussagen (3), zudem Namen von in der Kirche des Ostens unbekanntem oder unter Häresieverdacht stehenden westlichen Lehrern. So findet sich in Todorskij's Übersetzung etwa bezüglich (1) anstelle des „böse[n] Wille[n] des Menschen“ lediglich „Wille des Menschen“ [II/6/

<sup>35</sup> Edmund WEBER: Johann Arndts Vier Bücher vom wahren Christentum als Beitrag zur protestantischen Irenik des 17. Jahrhunderts. Eine quellenkritische Untersuchung, 3. Aufl. Hildesheim 1978, hier S. 40.

упв/482],<sup>36</sup> anstelle von „Ersünde“ "первородный грѣхъ" verschiedentlich nur "грѣхъ", also „Sünde“ [I/41/ув-вр/402–403].<sup>37</sup>

In Bezug auf Interpretationen heilsgeschichtlicher Aussagen (2) sei auf geringschätzende Äußerungen gegenüber Heiligen verwiesen, etwa die Wendung „die zarten Heiligen“, die als "обще свѣтовій человекы" i.e. „gemein-weltliche Menschen“ [II/7/учв/492] und „große Heilige“ in ironischer Bedeutung, was als "великіи годники вожіи", also in positiver Bedeutung [II/13/фни/558] wiedergegeben wird.

Bezüglich der Interpretationen die Gotteslehre betreffender Aussagen (3) werden das göttliche Wirken beschreibende Diminutiva, e.g. [II/21/χκα/621], besonders aber solche in der Anrede von Personen der Trinität oder auch von Gestalten der Hl. Schrift, die eine gewisse Vertraulichkeit dem Heiligen gegenüber implizieren [e.g. I/27/снє/255, I/36/тали/338, I/42/вк/420, II/1/вкє/425, II/9/фкг/523, II/15/фѣѣ/569, II/26/χне/655, II/27/χѣє/665, II/33/ψв/702, III/5/рллѣ/1039, IV/3/рчг/1194, IV/4/рска/1221 u.ö.] im Allgemeinen nicht übersetzt.<sup>38</sup>

<sup>36</sup> Zur auch den menschlichen Willen einschließenden „strukturellen Leibfeindlichkeit“ Arndts vgl.

Hermann GEYER: *Verborgene Weisheit*. Johann Arndts „Vier Bücher vom wahren Christentum“ als Programm einer spiritualistisch-hermetischen Theologie. *II libri dei. Die metaphorische Programmatik der „Vier Bücher vom Wahren Christentum“* (Arbeiten zur Kirchengeschichte 80), Berlin; New York 2001, hier S. 228–244.

Zum positiven Menschenbild der Orthodoxie vgl. etwa ZEN'KOVSKIJ: *Das Bild vom Menschen in der Ostkirche* {Anm. 31}, bes. S. 39–44 (Das Böse im Menschen) u. Leo A. ZANDER: *Einheit ohne Vereinigung. Ökumenische Betrachtungen eines Orthodoxen*, Stuttgart 1959, S. 73–76, bes. S. 73f.

Als Beispiel wörtlicher Übersetzung Todorskijs wäre etwa I/13/пє/85 anzuführen.

<sup>37</sup> Zur Kritik an westlicher Erbsündenlehre und der Ablehnung ihrer metaphysischen

Konsequenzen in der Orthodoxie vgl. etwa Alois BUKOWSKI: *Die russisch-orthodoxe Lehre von der Erbsünde. Ein Beitrag zur Würdigung der Lehrunterschiede zwischen der morgenländisch-orthodoxen und der römisch-katholischen Kirche*, Innsbruck 1916, Sergius HEITZ: *Erbsünde und Rechtfertigungslehre in orthodoxer Sicht*, in: *Orthodoxie heute* 11 (1973), S. 7–12 u. JUGIE: *Theologia dogmatica christianorum orientalium* {Anm. 31}, sowie A. KREMLEVSKIJ:

Грех первородный, in: *Православная Богословская Энциклопедия, том IV. Гаага–Донатисты*, Петроград 1903, Sp. 771–774.

Zur ungewöhnlich zugespitzt formulierten Erbsündenlehre als Spezifikum der Theologie Arndts vgl.

GEYER {wie Anm. 36}, hier 2.2.2.2 Adams „Fleisch und Blut“ – der „viehische“ Mensch und die strukturelle Leibfeindlichkeit, in: *Bd. II: libri dei. Die metaphorische Programmatik der „Vier Bücher vom Wahren Christentum“* S. 228–244, bes. S. 231–233. Jedoch finden sich auch bei Todorskijs Beispiele wörtlicher Übersetzung, etwa I/41/вз/407.

<sup>38</sup> Zur Abschwächung der emotionalisierten Sprache Johann Arndts vgl. Dietrich FREYDANK:

Beobachtungen zur Sprache von Todorskijs Übersetzung der „Vier Bücher vom Wahren Christentum“

Namen von in der Kirche des Ostens wenig oder unbekanntem oder unter Häresieverdacht stehenden westlichen Lehrern, wie Benedikt von Nursia [I/3/кз/27], Bernhard von Clairvaux [I/37/тмд/349, II/8/фс/506], Bonaventura [II/6/внс/486], Johannes Tauler [I/13/рди/114, I/37/тна/351, I/39/тов/372, II/20/хд/609], Martin Luther [Vorr. I/и/18, I/37/тдз/367–тди/368] etc. werden nicht erwähnt und durch das gelegentlich im deutschen Text vorkommende [e.g. I/24/ски/228] anonymisierende "нѣкій (свѣтлый) ѡчитель" i.e. „ein gewisser (heiliger) Lehrer“ oder "нѣкий древній ѡчитель" i.e. „ein gewisser alter Lehrer“ wiedergegeben.

Ausnahmen finden sich, wenn etwa Bernhard von Clairvaux [Vorr. III/фав/1002], Paracelsus [IV/4/фави/1212], Tauler [II/2/цнв/952] oder Tertullian [II/15/фс/570] in der Übersetzung zu finden sind, was die Annahme von Redaktionsversehen nahelegt.

Zudem werden selbst der englische Philosoph Wilhelm Anonymus<sup>39</sup> [IV/5/фснн/1258], der Arzt und Paracelsist Rosellus<sup>40</sup> [IV/5/фснн/1258] und Franciscus Valesius<sup>41</sup> [IV/5/фсд/1260] wie selbstverständlich Augustinus und alle anderen in der gesamten Christenheit verehrten Kirchenlehrer [u.a. I/18/рнн/158, II/4/вди/468, II/6/внс/486]. namentlich erwähnt.

„Kommentiert“ wird immer wieder, v.a. durch die Gesamtkonzeption konsolidierende Ergänzungen und Ausschmückungen. Zudem sind interpretationsbedürftig erscheinende geographische Bezeichnungen und Namen substituiert. Exemplarisch sei auf die mehrfache Ersetzung von „innerlich“ durch das Antonym „äußerlich“ [I/4/лз/37, 21/рчд/199, сс/205, сс/206] verwiesen.

Bezüglich des unerleuchteten Menschen (1) wird immer wieder das fruchtlose

"мѡдрованіє плоти" i.e. „Klügel des Fleisches“ u.a. I/3/кв/22, I/4/ла/31, I/11/чв/92, I/29/сов/272, I/36/ткс/326 und I/39/тов/372 ergänzt und „der faule, schlafende Mensch“ als "лѣнивыи и сонмъ грѣховнимъ отагощеннымъ челоувѣкъ" i.e. „der faule und durch sündigen Schlaf beschwerte Mensch“ [II/34/цмг/743] wiedergegeben.

Heilsgeschichtlich (2) scheinen insbesondere das „orthodoxe Grunddogma der Inkarnation“ betreffende Aussagen interpretationsbedürftig, so dass „Christus wurde

von Johann Arndt, Halle 1735, in: Hermann Goltz unter Mitarb. v. Axel Meissner u. Peter Weniger (Hrsg): Tausend Jahre Taufe Rußlands. Rußland in Europa: Beiträge zum interdisziplinären und ökumenischen Symposium in Halle (Saale), 13.–16. April 1988, Leipzig 1993, S. 325–331, hier S. 326.

<sup>39</sup> Anonymus, Wilhelmus, i.e. Shelly, William (\*1080; Philosoph).

<sup>40</sup> Rosellus, i.e. Röslin, Helisäus (i. zweite Hälfte d. 16. Jh. in Elsaß-Zabern Arzt u. später Leibarzt d. Grafen v. Hagenau; Paracelsist)

<sup>41</sup> Val(es)ius, Franciscus (1524–1592; Arzt).

Mensch“ gemäß dem Symbol von Nicäa-Konstantinopel konsequent als „христость человѣческѣю плоть не себе воспрі мѣ“ i.e. „Christus nahm menschliches Fleisch an“ [Vgl. u.a. I/3/κΔ/24, κς/26, 31/счг-счΔ/293–294, II/21/χκα/621, II/56/цφα/971, IV/6/ρΔсп/1280]<sup>42</sup> wiedergegeben wird. In sich auf Zeugen des Heils beziehenden Aussagen werden die vor der Namensnennung in der Kirche des Ostens üblichen ehrenvollen Epitheta, etwa vor dem Namen der Gottesmutter Maria „Wahre und Allreine Jungfrau“ [u.a. I/6/η/50], „Allreine Jungfrau“ [I/19/ρξδ/169] und „Allheilige“ [III/2/ρκα/1021] sowie anderer Heiliger {u.a. „der Hl. Märtyrer Ignatius“ [II/27/χξз/667], „der Hl. Gregor der Theologe“ [III/15/ρππ/1088] und „Basilios der Große“ [IV/4/ρас/1206]} stets ergänzt.

Die Gotteslehre betreffende Aussagen (3) werden häufig konkretisiert und um doxologische Elemente ergänzt, wie etwa die christologischen Kommentierungen, indem „der arme niedrige Christo“ als „δ малившыи себе, и обнищавшыи насѣ ради, кроткыи и смиреныи христость“ i.e. „der sich gering und um unseretwillen klein machte, der sanfte und demütige Christus“ [I/7/ξ/60], oder „weil er {Christus} aber in allen Dingen uns ist gleich worden“ als „понеже христость вовсакон вещи кроме грѣха подобенъ въ намѣ“ i.e. „weil Christus in allen Dingen außer der Sünde uns ist gleich worden“ [II/24/χμς/646] und „der Herr“ als „христость спаситель“ i.e. „Christus, der Erlöser“ [u.a. I/37/τμς/346] sowie „Christus ist unser Feldhauptmann“ als „христость нашѣ подвигоположникъ“ i.e. „Christus ist der uns den geistlichen Kampf vorgelebt Habende“ [I/34/ψσι/716] wiedergegeben wird. „Gott und die heilige Dreieinigkeit“ übersetzt Todorskij als „триипостасныи или триличныи, богъ отецъ, богъ сынъ и богъ дѣхъ святый“ i.e. „der dreihypostatische oder dreipersonhafte, Gott Vater, Gott Sohn und Gott der Heilige Geist,“ [I/1/в/2].

Weniger den Maßstäben translatorischen Handelns als vielmehr den Erwartungen der Adressaten entsprechend darf die Substitution geografischer Bezeichnung wie „Rhein,

<sup>42</sup> Den gegenüber Protestanten häufig erhobenen Vorwurf des Doketismus, also der Leugnung, dass Christus im Fleische gekommen sei, hatte bereits Ivan Groznyj in der grundlegenden Begegnung mit dem Senior der Böhmisches Brüder Johannes Rokyta im Jahre 1570 erhoben. Vgl. Andrej Popov (Hrsg.): ѡвѣтъ древъ, in: Чтенія въ Императорскомъ Обществѣ исторіи и древностей Россійскихъ при Московскомъ Университетѣ. Апрель-Іюнь 1878, с. а-ξа u. S. 1–33 (lat.), hier с. д bzw. S. 3f. Vgl. auch Ludolf MÜLLER: Die Kritik des Protestantismus in der russischen Theologie vom 16. bis zum 18. Jahrhundert, Mainz 1951, hier S. 7, 28–30.

Donau, Elbe und Nil“ durch „Nil, Donau, Wolga und Dnepr“ [IV/5/ꙗꙗꙗ/1250, ähnlich [IV/5/ꙗꙗꙗ/1251] bzw. die Auslassung Roms [II/58/ꙗꙗꙗ/997] gesehen werden.

### III) ZUR VERBREITUNG UND WIRKUNG DER ÜBERSETZUNGEN

Einzelne Nachrichten über den Verbleib der Bücher gelangten schon sehr früh nach Halle. So berichtete Heinrich Gottlieb Nazzius, der evangelische Pfarrer in St. Petersburg im Brief vom 4. Juni 1737 nach Halle, dass Arndt in den Petersburger Buchläden verkauft werde und auf Nachfrage jedermann erhältlich sei.<sup>43</sup> Noch heute zeugen davon 60 Exemplare in der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften.<sup>44</sup> Georg Friedrich Weises berichtete 1739 in einem Brief aus Astrachan vom nahezu freien Verkauf des Werkes. Detaillierte Informationen über die Verbreitung verdanken wir Burchard Adam Sellius,<sup>45</sup> der bei der Konversion zur Orthodoxie 1745 den Namen Nikolaj und bei der Mönchsweihe in der Aleksandro-Nevskaja Lavra im selben Jahr den Namen Nikodim annahm.<sup>46</sup> Sogar zum geistlichen Genuss als Trapeza-Lektüre werde Arndt von Mönchen genutzt. Später berichtete Sellius aber auch von häufigem Gebrauch zum Nachweis von Abweichungen von der Rechtgläubigkeit.<sup>47</sup>

<sup>43</sup> „Mit dem russischen Arndt ist soweit kommen, daß er zwar nicht publice in den hiesigen Buchläden feil vor Augen liegt, doch heimlich an die, so danach fragen, verkauft wird.“ Zit. nach Dmitrij TŠIŽEWSKIJ: Die „Russischen Drucke“ der Hallenser Pietisten {Anm. 5}, hier S. 66, Anm. 51.

<sup>44</sup> So berichtet T[atiana] A. ВУКОВА in dem Artikel: Über in Halle gedruckte slawische Bücher, in: Ost und West in der Geschichte des Denkens und der kulturellen Beziehungen. FS für Eduard Winter zum 70. Geburtstag, Berlin 1966, S. 262–267, hier S. 267.

<sup>45</sup> Vgl. etwa Erik AMBURGER: Beiträge zur Geschichte der deutsch-russischen kulturellen Beziehungen, Gießen 1961, S. 75 und 174; P[avel] N. БЕРКОВ: Бурхард-Адам (Никодим) Селлий и его „Каталог писателей России“ (1736 г.), in: Вестник Ленинградского Университета 21 (1966), Geisteswissenschaftliche Reihe, S. 98–109; I[arion Aleskseevič] ČISTOVIČ: История Санкт-Петербургской Духовной Академии, Sankt-Peterburg 1857, S. 17–19; Evgenij (VOLCHOVITINOV): Словарь исторический о бывших в России писателях духовного чина Греко-Российской Церкви, Moskva 1995, S. 235–238; Никодим, in: Русский Биографический Словарь. т. 11, Moskva 2001, S. 114f; S. G. RUNKEVIČ: Aleksandro-Nevskaja Lavra. 1713–1913, Sankt-Peterburg 1913, S. 503–507; Philipp STRAHL: Das gelehrte Russland, Leipzig 1828, S. 375–379; WINTER: Russlandkunde {Anm. 13}, S. 235–237.

<sup>46</sup> Das Taufzeugnis neben einem Brief an das Mitglied der St. Petersburger Akademie der Wissenschaften T[heodor] S[iegfried] Bayer von 1736 edierte P[avel] N. БЕРКОВ: Zwei Dokumente zur Biographie von Burchard Adam Sellius, in: Ost und West in der Geschichte des Denkens und der kulturellen Beziehungen. Festschrift für Eduard Winter zum 70. Geburtstag/hrsg. v. W. Steinitz u.a., Berlin 1966, S. 268–271.

<sup>47</sup> WINTER: Russlandkunde {Anm. 13}, S. 237f. gibt einen Briefauszug Sellius an Pfarrer Caspar M. Rodde aus

Petr Pekarskij konstatiert, dass die Hallischen Drucke z. Zt. des Verbots bereits bis nach Sibirien gelangt waren.<sup>48</sup> Selbst Abschriften des „Wahren Christentums“ sind erhalten geblieben.<sup>49</sup>

Schon 1743 aber wurde die Zeit des nahezu freien Vertriebs der Hallischen Drucke durch eine Zensur des Heiligsten Regierenden Synods beendet, von denen Arndts „Vier Bücher von wahren Christentum“ und August H. Franckes „Lehre vom Anfang des christlichen Lebens“, nicht ohne den Hinweis auf ihre starke Verbreitung „у многихъ православныхъ находятся“ [sie befinden sich bei vielen Orthodoxen] neben einem Verweis auf weitere Übersetzungen namentlich erwähnt wurden, wobei lediglich formale, i.e. die fehlende Zensur,<sup>50</sup> nicht aber dogmatische Gründe geltend gemacht werden.<sup>51</sup>

---

dem Jahre 1739 wieder, in dem Ersterer von der Arndt-Lektüre in Klöstern zum Zwecke der Suche nach Häresien berichtet. Noch 1737 hatte der aus Holstein stammende Gelehrte Gotthilf A. Francke von der Trapeza-Lektüre Johann Arndts berichtet. Ebd., S. 412–415, hier S. 413.

Ungeachtet aller meisterhaften Übersetzungsarbeit Todorskijs böte etwa formal die Angabe des Druckorts Halle und inhaltlich die prononcierte paulinisch-protestantische Rechtfertigungslehre (vgl. die ausführliche Literaturhinweise enthaltende unveröffentlichte Diss. Eva-Maria BACHMANN: Die Rechtfertigungslehre in der Orthodoxen Kirche, Leipzig 1962), aber auch die magische Naturphilosophie des 4. Buchs (vgl. u.a. Tichon POPOV: Основы богословія Св. Тихона, S. 257–290, bes. S. 287f., in: Святитель Тихон Задонский и его нравоучение, Moskva 1916) Anlass zu Kritik.

<sup>48</sup> P[etr] PEKARSKIJ: О русскихъ книгахъ, напечатанныхъ въ Галль, въ 1735 году, in: Библиографические Записки 1861, т. III., № 2, S. 35–45, hier S. 43.

<sup>49</sup> So wurde etwa eine Handschrift in der St. Petersburger Rossijskaja Nationalnaja Biblioteka mit der Signatur Kir-Bel 156/1233 gesichtet, eine weitere, ebenso ohne die ersten Blätter aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in der Bibliothek des Kirillov-Klosters mit der Signatur № 156/1·233 beschreibt P. SOKOLOV: Иоаннъ Арндтъ и его сочиненіе «Объ истинномъ христіанствѣ». In: Христіанское Чтеніе. 1905, Nr. 9, S. 267–278, Nr. 10, S. 439–455; Nr. 12, S. 748–772, hier Nr. 9, S. 268, Anm. 2.

<sup>50</sup> Nach dem Духовный регламентъ [Geistliches Reglement], Часть III, Пункт 3 ist bestimmt: «Аще кто о чемъ богословское письмо сочинить и то его не печатать, но первѣе презентовать въ коллегіумъ, а коллегіумъ разсмотрѣть должень, нѣтъ ли какого въ письмѣ ономъ погрѣшенія, ученію православному противнаго.» [Wenn jemand über etwas eine theologische Schrift verfasst, so soll diese nicht eher gedruckt werden, bevor sie nicht dem Kollegium vorgelegt ist. Das Kollegium aber muss prüfen, ob in jenem Werk nicht irgendein Verstoß gegen die orthodoxe Lehre vorliegt.]. Vgl. P[avel] V[ladimirovič] VERCHOVSKOJ: Учрежденіе Духовной Коллегии и Духовный Регламент. Къ вопросу объ отношеніи Церкви и государства въ Россіи. Изслѣдованіе въ области исторіи русскаго церковнаго права. том II. (Матеріалы), Rostov na Donu 1916, Отдѣлъ первый, S. 12–76, hier S. 73.

<sup>51</sup> Vgl. den Text nach Полное собрание законов т. XI. 8832. 9. Декабря 1743 г. Именной. - О испривозѣ изъ-за границы въ чужихъ краяхъ на Россійскомъ языкѣ книгъ, неосвидѣтельствованныхъ Синодомъ

Schränkte dieser administrative Akt den Lauf Arndts in Russland auch zeitweilig ein, unterband er ihn hingegen nicht. Von neuem Interesse Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts zeugen die Übersetzungen Ivan Petrovič Turgenevs (1752–1807) von 1784 und die Aleksandr Ivanovič Kurbatovs (1800–1858) von 1833–35 sowie ihre zahlreiche Nachauflagen.<sup>52</sup> Im Vorwort der Redaktion der Kurbatov-Ausgabe findet sich die aufschlussreiche Wendung: «О том, что настоящее сочинение является строго-православнымъ во всѣхъ своихъ частяхъ и въ каждой строкѣ, едва ли нужно говорить» [Darüber, dass das vorliegende Werk sich als streng-orthodox in allen seinen Teilen und in jeder Zeile erweist, muss man kaum ein Wort verlieren.].<sup>53</sup> So wurde Arndt als Preis an Beststudenten der Moskauer Geistlichen Akademie verliehen,<sup>54</sup> durch den Lehrausschuss des Volksbildungsministeriums für Studienbibliotheken mittlerer Bildungseinrichtungen und Grundschulen auf dem Lande von 1875 empfohlen<sup>55</sup> und entstand u.a. Aleksej Uspenskij's Dissertation an der St. Petersburger Geistlichen Akademie 1879 mit dem Titel «Арндтъ и его сочинение 'Объ истинномъ христіанствѣ'» [Arndt und sein Werk ‚Vom wahren Christentum‘].<sup>56</sup> Ein weiteres kennzeichnendes Schlaglicht auf die Verbreitung des „alten Trösters“ sowohl in Kreisen der Freimaurer als auch in solchen von Hierarchen und namhaften Hirten der Russischen Orthodoxen Kirche wirft die der in der Universitätsdruckerei 1801 erschienenen Ausgabe beigefügte Subskribentenliste der Ausgabe von 1801, auf der u.a. die Namen von Metropolit Amvrosij (Podobedov), Archimandrit Michail (Desnickij), Erzbischof Serapion (Aleksandrovskij) und des ehemaligen Oberprokurors Fürst Gavriil P. Gagarin verzeichnet sind. Exemplarisch für die Aufnahme

---

и о непеводѣ иностранныхъ духовныхъ книгъ безъ дозволенія Синода.

<sup>52</sup> So erschien das „Wahre Christentum“ 1784 in fünf Bänden in der Übersetzung Ivan P. Turgenevs (1752–1807) in Moskau, 1800–1801 eine Neuauflage der Ausgabe von 1784 in Moskau mit Widmung an die Zarin Maria Feodorovna, 1833–1835 in vier Bänden in Moskau in der neuen Übersetzung Aleksandr I. Kurbatovs (1800–1858) und 1875, 1899 sowie 1906 in weiteren Neuauflagen der Letzteren in Sankt Petersburg.

<sup>53</sup> Отъ редакціи. In: Иоаннъ Арндтъ: Объ истинномъ христіанствѣ, S.-Peterburg 1906, S. 5–11, hier S. 10.

<sup>54</sup> Vgl. Archimandrit Augustin (Nikitin): Wegweisungen für Generationen gläubiger Christen. Johann Arndt und die Russische Orthodoxe Kirche, in: Stimme der Orthodoxy Nr. 9/1985, S. 43–49, hier S. 47.

<sup>55</sup> Vgl. SOKOLOV: Иоаннъ Арндтъ и его сочинение „Объ истинномъ христіанствѣ“ {Anm. 49}, hier № 9, S. 269.

<sup>56</sup> Vgl. die Rezension der im Fach Pastoraltheologie verfassten – nicht auffindbaren – Arbeit durch den Kirchenhistoriker N[ikolaj I.] BARSOV: Сочинение Успенскаго Алексѣя: Арндтъ и его сочинение „Объ истинномъ христіанствѣ“, in: Христіанское Чтеніе № 2002 (1879) 2, S. 38.

Johann Arndts in der Russischen Orthodoxen Kirche möge die Tichon (Zadonskijs), Arsenij (Macevičs) und Makarij (Glucharevs) stehen.

#### A) Der hl. Tichon Zadonskij (1724–1783)

Schon 1861 wurde der beliebte russische Bischof kanonisiert. Auf der Grundlage von Vorlesungen am Tverer Seminar schuf er Johann Arndts klassischem protestantischen Werk gleichlautende Schrift „О истинном христианстве“, die 1770/71 verfaßt, zuerst 1785 bei Schnor in Sankt Petersburg mit dem Untertitel der hallischen „russischen Ausgabe“ „содержащее в себе учение о истинной вере, о святом житии, о спасительном покаянии, о сердечном умилении, о болезновании грехов и о пребывании истинных и неложных Христиан. Такожде, как истинный Христианин может победити грех, смерть, диавола, мир и всякое бедствие“ erschien.<sup>57</sup> Arndts „Vier Bücher von wahren Christentum“ besaß Tichon in der hallischen, durch Simeon Todorskij besorgten Ausgabe, die in seinem Bücherregal einen ehrenhaften gesonderten Platz einnahm und nicht die in anderen Büchern häufigen Eintragungen aufwies.<sup>58</sup> Auch empfahl er sie weiter, wie etwa in einem Brief an einen „Freund und Bruder in Christo“: „Вам ради вышеписаннаго нет удобнейшаго места, яко место уединенное, куда Вам советую переселиться и начать сначала святую Библию читать, с разсуждением разных божиих дел, которыя она Тебе представит; и всегда, поутру и нощию, в ней поучаться, и Арндта прочитывать, а в прочия книги, как в гости, прогуливаться, и острить ум и волю во благое, и ждаты звания Божия куда и когда Вас Бог позовет, и тако будете покойны.“ [Für Sie gibt es wegen des oben Geschriebenen keinen angemesseneren Ort, als den abgeschiedenen, wohin ich Ihnen rate umzuziehen und zu beginnen, die heilige Bibel von Anfang an zu lesen, mit der Erörterung verschiedener göttlicher Taten, welche sie Dir vorlegt; und immer, morgens und nachts in ihr Dich unterweisen zu lassen und Arndt zu

<sup>57</sup> Vgl. Mitropolit Evgenij (Волчковитинов): Описание жизни и подвигов преосвященнаго Тихона, епископа Воронежскаго и Елецкаго. In: Словарь исторический о бывших в России писателях духовнаго чина Греко-Российской Церкви, Moskva 1995, S. 349–383, hier S. 382.

<sup>58</sup> Vgl. Tichon Попов: Святитель Тихон Задонский и его нравоучение, Moskva 1916, S. 285 u. 278, Anm. 3.

lesen, aber in anderen Büchern wie zu Gast zu sein, zu promenieren und den Verstand und Willen zu schärfen auf das Gute hin, und auf den Ruf Gottes zu warten wohin und wann Gott Sie ruft, und so werden Sie {innere}Ruhe finden.]<sup>59</sup> Mit seinem „О истинном христианстве“ hatte Tichon ein Erbauungsbuch verfasst, das der Moskauer Metropolit Filaret (Drozdov)<sup>60</sup> (1782–1867; Metropolit seit 1821) als „Fluß“ bezeichnete, „der viel Gold mit sich führt“ und das er als „Hausbuch allen orthodoxen Christen“ empfahl.<sup>61</sup> Selbst ins Englische, Serbische und Ungarische sind Tichons o.g. Hauptwerke übersetzt.<sup>62</sup>

### B) Der hl. Arsenij Maceevič (1696–1772)

Im Streit um das polemische Werk des Metropoliten von Rjazan' und Murom und Patriarchatsverweser Stefan (Javorskij)<sup>63</sup> "камень вѣры" – in dem der Autor nach ausführlicher Darlegung der orthodoxen Lehre in elf Kapiteln im zwölften "о наказании еретиковъ" die Todesstrafe für den Abfall von der Orthodoxie, also auch für die Konversion von der Orthodoxie zum Luthertum gefordert hatte – verfasste der Metropolit von Tobolsk und von Rostov (1742–1763) und Glied des Heiligsten Regierenden Synods die anonyme

Verteidigungsschrift

"возражѣніе на пашквѣль лютеранскіи наречѣніи молотѣ къ на книгѣ камень вѣры, котѣ рыи

молотѣ къ показанію вѣтъ восковыи и іаковѣ скѣ ѿ лица ѡгнѣ сіи рѣчь: ѿ словъ вѣры и жиѣніи сѣмь

и стины и сѣмь знѣшій и", die jedoch gleich dem "камень вѣры" zu Lebzeiten Peters des Großen nicht gedruckt werden konnte. Das Vozraženie gewährt Aufschluß über eine Facette

<sup>59</sup> Vgl. Tichon ZADONSKIJ: Творенія иже во святыхъ отца нашего Тихона Задонскаго, Moskva 1889 (Reprint des Svjato-Uspenskogo Pskovo-Pečerskogo Klosters 1994), т. V, S. 330.

<sup>60</sup> Filaret (Drozdov) wurde 1782 geboren und wirkte bis zu seinem Tod 1867 als Moskauer Metropolit.

<sup>61</sup> Vgl. Полное собрание мнений и отзывов Митрополита Филарета. т. 3., Moskva 1877, S. 100 u. S. 210f.

<sup>62</sup> Vgl. Isidor (NIKOL'SKIJ): Слово в день открытия святыхъ мощей святителя и чудотворца Тихона, in: Духовная беседа. 1861, т. XIII, S. 401–407, hier S. 405 u. Ioann MASLOV: Святитель Тихон Задонский и его учение о спасении, Moskva 1995, S. 339.

<sup>63</sup> Stefan (Javorskij) wurde 1658 geboren und war seit 1700 bis zu seinem Tod 1722 Metropolit.

russischer Arndt-Rezeption,<sup>64</sup> die bereits Burchard Adam Sellius in seinen Briefen nach Halle angedeutet hatte, nämlich die Suche nach Abweichungen von der Rechtgläubigkeit.<sup>65</sup>

Als Widerstandskämpfer gegen die Säkularisierungspolitik Katherinas II. wurde Arsenij 1767 aller Ämter enthoben und der Priesterweihe entkleidet – nachdem ihm die Bischofswürde bereits während eines Prozesses 1763 aberkannt worden war – und nur die Mönchsweihe belassen, um besser büßen zu können. So starb Arsenij als einfacher Mönch unter dem Namen «Андрей враль» [Andrej der Lügner] in den Kasematten der Festung Reval (Tallinn). Unter den wenigen Habseligkeiten in seiner Zelle fand sich neben einem Psalter, einem Neuen Testament, einem kleinen Trebnik und den Moskauer Svajtcy ein Gebetsbuch und eine lateinische Ausgabe von Arndts *Wahrem Christentum*.<sup>66</sup>

Nachdem bereits zum Allrussischen Landeskonzil 1917/18 (Всероссийский Собор Русской Церкви) Arsenijs Bischofswürde wieder zuerkannt worden war,<sup>67</sup> wurde Arsenij (Maceevič) während des Bischofskonzil (Архиерейский Собор) der Russischen Orthodoxen Kirche vom 13. bis zum 16. August 2000 kanonisiert und der 28. Februar/12. März zum Gedenken bestimmt.<sup>68</sup>

### C) Der hl. Makarij Glucharev (1792–1847)

Bereits während des Studiums an der St. Petersburger Geistlichen Akademie 1814 bis 1817 hatte Makarij sowohl die durch Paisij Veličkovskij (1722–1794) zusammengestellte und 1793 erstmals in Moskau herausgegebene „Добротолюбие“,<sup>69</sup> als auch westliche Erbauungsliteratur, wie Thomas von Kempens (1379/80–1471) „De imitatione Christi“ und Johann Arndts „Vier Bücher von wahrem Christentum“ schätzen und lieben gelernt. Letzteres

<sup>64</sup> Erste Hinweise zu Arsenijs Auseinandersetzung mit dem „russischen Arndt“ bietet M. S. РОРОВ: гл. V.

Полемика с лютеранами, in: Изгнанный правды ради. Жизнь святителя Арсения (Мацевича), Sankt-Peterburg 1905/Neudruck Moskva 2001, S. 45–52.

<sup>65</sup> Vgl. Anm. 48.

<sup>66</sup> Nach Av. GALICIN: Біографія Арсенія Мацѣвича, Архієпископа Ростовскаго и Ярославскаго. Leipzig, 1863, 25f., der sich auf den Bericht Ivan. V. Lopuchins beruft, welcher den Bericht des Oberkommandanten eingesehen hat, befand sich nach seinem Ableben eine lateinische Ausgabe von Arndts „Wahrem Christentum“ in der Zelle. Dass diese Angabe in dem im Staatlichen Archiv durch M. S. РОРОВ: Арсеній Мацѣвичъ и его дѣло, Sankt-Peterburg 1912, S. 577 eingesehenen Bericht nicht enthalten ist, wäre durch eine nachträgliche Überarbeitung erklärbar.

<sup>67</sup> Vgl. G. M. SOLDATOV: Арсеній Мацевич Митрополит Ростовский, 1696–1772, St. Paul 1971, S. 99.

<sup>68</sup> Vgl.: Православный церковный календарь, Moskau 2001, S. 20.

<sup>69</sup> Eine Zusammenstellung asketischer Schriften durch den Athosmönch Nikodemos Hagiorites (1749–1809), die zahlreiche kirchenslavische und russische Ausgaben erlebte.

Buch hielt er für ein Meisterwerk, das er mit großem Eifer studierte, deren Neuauflagen verfolgte und anderen empfahl. Zeit seines Lebens begleitete es ihn, selbst während der Altaimission ab 1830, wovon u.a. Briefwechsel zeugen. So schreibt Makarij am 19. März 1835 an seine geistliche Tochter Ekaterina F. Neprijachina: „... Чтеніе сей книги въ С.-Петербургской Духовной Академіи было для меня благотворно; но и теперь я читаю ее съ пользою и утѣшеніемъ, которымъ однако жъ разболѣвшіеся глаза не позволяютъ по долгу наслаждаться. ... въ существѣ, полнотѣ и изяществѣ ученія, состояющаго превосходную книгу Объ истинномъ христіанствѣ ничего не убудеть; и мы въ Арндтѣ узнаемъ того же Арндта, который зналъ наизусть всѣ бесѣды Макарія Египетскаго; такъ онъ любилъ, и такъ онъ рачительно изучалъ писанія сего святаго пустыника и отца церкви.“<sup>70</sup> [Die Lektüre dieses Buches war an der St. Petersburger Geistlichen Akademie wohltuend für mich; aber auch jetzt lese ich es mit Nutzen und Trost, welchen jedoch die erkrankten Augen nicht lange zu geniessen zulassen. ... Im Wesen, in der Fülle und in der Eleganz der Lehre, die das hervorragende Buch Über das wahre Christentum bildet, kommt ihm nichts gleich; und wir erkennen in Arndt eben den Arndt, der alle Homilien Makarijs des Ägypters auswendig kannte; die Schriften dieses heiligen Eremiten und Vaters der Kirche so liebte und so sorgfältig studierte.]<sup>71</sup>

Seit Makarij (Glucharevs) Kanonisierung zum Bischofskonzil der Russischen Orthodoxen Kirche im August 2000 – seiner wird am 15./28. Mai gedacht – wurde mit der Edition erster Teile seiner Übersetzung der Heiligen Schrift begonnen und damit ein Anfang gemacht, endlich einem maßgeblichen Teil seines Lebenswerkes die gebührende Würdigung angedeihen zu lassen.<sup>72</sup>

So scheint sich die Annahme zu bestätigen, dass der „garstige Graben“ in Johann Arndt und gleichsam dem Vermächtnis des Orientalisten und Theologen Todorskij nachhaltig überwunden ist.

---

<sup>70</sup> Gemeint ist die Übersetzung Aleksandr I. Kurbatovs.

<sup>71</sup> К[onstantin] V. Charlamovič (Hrsg.): Письма Архимандрита Макария Глухарева, основателя Алтайской Миссии, Kazan' 1905, S. 246f.

<sup>72</sup> Etwa Пятикнижие Моисея в переводе Архимандрита Макария, Санкт-Peterburg 2000.

Inwieweit die „herrliche, vortreffliche, güldene Version“,<sup>73</sup> wie Mönche, deren Gastfreundschaft Todorskij auf der Heimreise in Anspruch nahm, die Übersetzung nannten, als Maßstab für gegenwärtige Dialoge dienen kann, ist noch im Einzelnen zu bestimmen. In jedem Fall hält sie viele Anregungen bereit und hat als lebendiges Zeugnis Protestantisch-Orthodoxen Dialogs früher Zeit unsere besondere Aufmerksamkeit verdient.

---

<sup>73</sup> Vgl. Brief Todorskij's an Inspektor Johann H. Grischow vom 14. Aug 1738, in: Winter: Russlandkunde {Anm. 13}, S. 416–418, hier S. 417.